

Trend zum Anbau von GV-Pflanzen schwächt sich deutlich ab

Dow Jones – Der Trend zum Anbau von GV-Pflanzen schwächte sich deutlich ab. Bei den wichtigsten Kulturarten ging ihr Flächenanteil zurück, teilte der Infodienst Transgen jetzt mit und nahm dabei Bezug auf Daten der Agrobiotech-Agentur ISAAA (International Service for the Acquisition of Agri-Biotech Applications). Allerdings ist die mit gentechnisch veränderten Pflanzen (GVO) bestellte Fläche im vergangenen Jahr weltweit erneut gewachsen. Gemessen am Jahr 2012 nahm sie um 5 Mio. auf 175 Mio. Hektar zu. Laut ISAAA nutzten im vorigen Jahr weltweit 18 Millionen Landwirte GV-Saatgut. Die größten Anbauflächen mit gentechnisch veränderten Pflanzen finden sich weiterhin in den USA mit 70,1 Mio. Hektar. Danach folgen Brasilien mit 40,3 Mio. ha, Argentinien mit 24,4 Mio. ha, Indien mit 11,0 Mio. ha, Kanada mit 10,8 Mio. ha und China mit 4,2 Mio. ha.

Den weitaus größten Zuwachs von 3,6 Mio. ha verzeichnete Brasilien. Dort werden vor allem gentechnisch veränderte Sojabohnen, zunehmend aber auch GV-Mais und -Baumwolle angebaut. In den USA nahmen die GVO-Flächen leicht um 600.000 ha zu. In Indien stieg der Anbau von gentechnisch veränderter Baumwolle erneut um 200.000 auf 11,0 Mio. ha. Die GVO-Sorten kommen nunmehr auf einen Anteil von 95 Prozent an der indischen Baumwollproduktion. In Kanada hingegen ging der Anbau von GV-Pflanzen - vor allem von Canola - um 800.000 auf 10,8 Mio. ha zurück. Für die meisten Länder verzeichnet der ISAAA-Report kaum Verschiebungen gegenüber dem Vorjahr.

Insgesamt scheine der Trend zu GVO-Pflanzen zurückzugehen, konstatierte die ISAAA. Der Zuwachs der GVO-Flächen blieb demnach überall hinter dem Wachstum der gesamten landwirtschaftlichen Flächen zurück. So wurden zwar weltweit 3,5 Mio. ha mehr mit GVO-Soja bestellt als 2012, und auch beim Mais gab es für die GVO-Sorten ein Plus von 1,8 Mio. ha. Dennoch sank der GVO-Anteil bei Soja um 2 Prozentpunkte auf 79 Prozent und bei Mais um 3 Prozentpunkte auf 32 Prozent.

VLOG informiert über Verfügbarkeit und Preisentwicklung von GVO-freiem Soja

(VLOG) – Aus gegebenem Anlass hat sich der Verband Lebensmittel ohne Gentechnik e.V. (VLOG) um Informationen zur Entwicklung der Preise sowie der Verfügbarkeit von GVO-freiem Sojaschrot bemüht und nachfolgend aufgeführte Erkenntnisse und Prognosen zusammengestellt.

Verfügbarkeit von GVO-freier Rohware

Auch wenn davon momentan in Europa wenig zu spüren ist: In Brasilien nimmt die Verfügbarkeit von gentechnikfreien Sojabohnen rasant zu. In der gegenwärtigen Saison hat sich der Anbau von konventionellen Bohnen gegenüber der Vorsaison um 10 Prozent ausgedehnt. Einzelne Bezirke des größten Soja-Bundesstaats Mato Grosso erzeugen sogar doppelt so viel an GVO-freien Bohnen wie in 2013.

Auch im Maisbereich stellen mehr und mehr Farmer zurück auf konventionelle Sorten um, da Roundup Ready-Mais als Ausfallgetreide zusätzliche Kosten dadurch hervorruft, dass er in anderen Kulturen, z.B. in Sojabohnen, aufgrund seiner Resistenz nicht mit Glyphosat-haltigen Herbiziden bekämpft werden kann. Insofern nimmt dieser Mais die Funktion eines schwer zu bekämpfenden Unkrauts ein.

Die reduzierte und verspätete Versorgung mit ausreichend GVO-freier Schrotware seit Frühjahr 2013 ist weitaus überwiegend auf massive Engpässe in den brasilianischen Hafenterminals für Schüttgut zurückzuführen. Dieses Dilemma hat mit dem GVO-Thema zunächst einmal gar nichts zu tun. Über mehr als ein Jahrzehnt hinweg hat die brasilianische Sojaproduktion jedes Jahr massiv zugelegt – wenn dann nicht intensive Investitionen zur Vergrößerung der Infrastruktur in den Häfen vorgenommen werden, stößt man

Hinweis:

Die abgedruckten Pressemeldungen spiegeln nicht unbedingt die Meinung des Verbandes wider.
Die Meldungen sind vertraulich und nur für den persönlichen Gebrauch bestimmt.

irgendwann an Grenzen. Das hat der Markt im vergangenen Jahr schmerzlich erfahren müssen. Speziell den gentechnikfreien Export traf es dabei noch härter, da er angesichts der notwendigen Separierung mehr „Beinfreiheit“ als generelle GVO-Ware benötigt.

Der Bezug von Rohware aus Indien kann diese Verfügbarkeitsprobleme in Europa nur zum geringeren Teil ausgleichen, da viele indische Anbieter die seit Jahren bekannten Probleme im Food-Safety-Bereich noch nicht in den Griff bekommen haben.

Ab der neuen brasilianischen Ernte ab März 2014 gibt es jedoch Aussicht auf deutliche Verbesserung:

- Die Verschiffung von Sojaschrot per Container wird deutlich zunehmen. Bislang gab es da nur vereinzelte Versuche. Die Frachtkosten insgesamt sind mittlerweile auf praktisch demselben Niveau angelangt wie für die traditionelle Schüttgut-Verschiffung. Hinzu kommen bei gentechnikfreier Ware die Vorteile des dadurch massiv reduzierten Kontaminierungsrisikos: Zwischen der Ölmühle und dem Abnehmer in Deutschland wird der Container normalerweise nicht einmal geöffnet. Auch gibt es, sofern erforderlich, preisgünstige Entleerungsmöglichkeiten für Container, die z.T. sogar mobil eingesetzt werden können.

Wichtig bei Containern: Hier entfallen in allen brasilianischen Häfen die extrem langen und kosten-treibenden Liegezeiten im Line-up!

- Der vorübergehende Ausfall eines wichtigen Anbieters gentechnikfreier Schrotware wird dadurch kompensiert, dass in Kürze ein völlig neuer Anbieter an den Markt gehen wird. Dieser Anbieter verfügt über den Zugang zu Hafenanlagen, über die sowohl Schüttgut- als auch Container-Verschiffung ohne nennenswerte Line-up-Zeiten stattfinden.
- Dieser neue Hafen ohne nennenswerte Wartezeiten (Line-up) wird seit kurzem auch schon von anderen Schroterzeugern für die Verschiffung von Non-GMO IP-Ware im Schüttgut-Modus genutzt.
- Unter den großen, international aufgestellten Agrarunternehmen ist eines, das gerade eine Non-GMO-Schiene für die Produktion von Sojaschrot aus brasilianischen Bohnen in Europa einrichtet. Es darf davon ausgegangen werden, dass dieser Anbieter schon in wenigen Monaten mit an den europäischen Markt gehen wird.

Ein anderes international operierendes Agrarunternehmen hat eine Plattform für etliche hunderttausend Tonnen an Non-GMO-Sojabohnen aufgelegt. Die daraus erzeugte Schrotware wird auch ihren Weg in den (lukrativen) EU-Markt finden. Dieser Anbieter erwägt ebenfalls die Produktion von Non-GMO-Sojaschrot.

Kostensituation beim Rohwareneinkauf

Non-GMO-Prämie

Angesichts der oben aufgezeigten Veränderungen darf angenommen werden, dass sich die historisch hohen Non-GMO-Aufschläge für angelandete Ware in Rotterdam zurückbilden. Sie haben sich in der Höhe erst vor einem guten Jahr entwickelt, als sich die erwähnten Logistikengpässe klar abzuzeichnen begannen. Die Kombination eines erhöhten Angebots an gentechnikfreier Schrotware in Brasilien (aber auch in Europa) mit dem zumindest teilweisen Wegfall des Effekts der nicht adäquaten Logistik schaffen gute Voraussetzungen für eine Entspannung bei den Aufschlägen. In der Spitze betragen diese USD 100 für gute Kunden mit Rahmenverträgen und sogar USD 140 für Spotmarkt-Abschlüsse (die Prämie für HiPro-Ware ist hierin noch nicht inbegriffen).

Sojapreis am Weltmarkt

Für die zu erwartende Entwicklung des Weltmarktpreises für Soja gehen Experten eher von sich zurückbildenden Preisen aus. Mit dazu bei trägt, dass die in Kürze ins Haus stehende brasilianische Ernte wieder als sehr gut betrachtet wird.